

Betriebszeitung des Transformatorwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 38

28. September 1966

18. Jahrgang

Erste Gedanken von Parteigruppenorganisatoren zur 13. Tagung:

Das Plenum weist weitere Aufgaben

Horst Krüger:

Alle Genossen einbeziehen

„Genosse Honecker gibt uns auf dem 13. Plenum viele Hinweise, wie wir in Vorbereitung der Parteiwahlen unsere Arbeit verbessern müssen. An der Vorbereitung beteiligen sich alle Genossen. Für gut halte ich, daß die APO-Leitung mit jedem Genossen und Kandidaten darüber spricht, wie er die Arbeit der Parteiorganisation einschätzt, welche persönlichen Vorstellungen er zur Verbesserung der Parteiarbeit hat und wie er mithilft, die Parteiarbeit zu aktivieren.“

Wilfried Gurian:

Konkrete Aufgaben stellen

„In der Parteigruppe TV 5 geht es in erster Linie um die politisch-ideologische Wirksamkeit im Technischen Bereich. Das 13. Plenum gibt hierzu konkrete Hinweise und Anregungen, welche Wechselbeziehungen zwischen der politischen und ökonomischen Arbeit bestehen. Deshalb ist die komplexe sozialistische Rationalisierung für unsere Genossen und Kollegen die entscheidende Aufgabe. Jeder Genosse unserer Parteigruppe wird für die kommenden Monate bis zum VII. Parteitag konkrete Aufgaben erhalten.“

Ehrenfried Klammer:

Anleitung zum Handeln

„Im Mittelpunkt der Vorbereitung unserer Gruppenwahl steht eine bessere Mitarbeit jedes Genossen der Parteigruppe 1 des Ökonomischen Bereiches, als sie in der Vergangenheit oftmals war. Deshalb erwarten wir auch von jedem Genossen, daß er beim Studium der Materialien des 13. Plenums einschätzt, was er bisher der Partei gegeben hat und welche Aufgaben er sich für die kommende Zeit stellt. Die Kollegen erwarten ja von uns Genossen auf viele Fragen eine Antwort.“



AUF DER BEZIRKSMESSE unterhielten sich Lehrmeister Horn (links), Werkdirektor Paul Wolter (Mitte) und Parteisekretär Wolfgang Schellknecht (rechts) an unserem Ausstellungsstand mit jungen Neuerern

Wir feiern unsere Republik

17 Jahre jung wird unsere Republik in wenigen Tagen. Wenn wir heute Rückschau halten, können wir sagen: Schwer und arbeitsreich, aber auch erfolgreich waren die vergangenen Jahre des Aufbaus. Wir alle haben Anteil daran, daß in Deutschland eine wirtschaftliche und politische Macht geschaffen wurde, die bewiesen hat und täglich beweist, wie unter Führung einer marxistisch-leninistischen Partei die Werktätigen sehr gut in der Lage sind, einen Staat zu leiten.

Dieser Staat sichert jedem seiner Bürger ein Leben in Glück, Frieden und Sicherheit. Das ist möglich, weil die vereinte Partei der Arbeiterklasse, gestützt auf das Vertrauen aller Schichten des Volkes, den Aufbau des Sozialismus in Angriff nahm.

Mit dem VII. Parteitag wird die Etappe der Vollendung des Sozialismus in unserer Republik beginnen. Das sollte uns Anlaß sein, schon den 17. Jahrestag der Gründung unserer Republik besonders festlich zu begehen. Die Brigaden, Abteilungen und Bereiche sollten die wenigen Tage bis zum 7. Oktober nutzen, um auch an ihrem Arbeitsplatz den Stolz und die Freude über die bisherigen Errungenschaften des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates in der deutschen Geschichte zum Ausdruck zu bringen.

Die in den Gewerkschaftsgruppen noch durchzuführende Plandiskussion gibt jedem unserer Kollegen die Möglichkeit, ernsthaft darüber zu diskutieren, wie er selbst und sein Kollektiv im nächsten Jahr einen guten Start für die Vollendung des Sozialismus sichern kann.

Fähigkeiten und Ideen der Jugend zielgerichtet nutzen

Werkdirektor und Parteisekretär berieten mit jungen Neuerern in der Sporthalle

Werkdirektor Genosse Paul Wolter und Parteisekretär Genosse Wolfgang Schellknecht berieten am Dienstag vergangener Woche in der Sporthalle mit etwa 60 jungen Neuerern über die Verbesserung der Neuererarbeit in unserem Werk.

Während der 1½stündigen Aussprache, die im Rahmen der Bezirksmesse der Meister von Morgen stattfand, wurden folgende Prinzipien der Neuerertätigkeit herausgearbeitet:

● Wir brauchen eine zielgerichtete, geplante Neuererarbeit und müssen abkommen von einer sporadischen Aufgabenstellung ohne Berücksichtigung des ökonomischen Nutzens für unser Werk.

● Die Kraft und Fähigkeiten unserer Ingenieure, Ökonomen, Lehrausbilder, Facharbeiter und

Lehrlinge müssen auf die Schwerpunkte in den verschiedenen Betrieben gelenkt werden.

● Grundlage der Neuererarbeit sind die Konzeptionen für die sozialistische Rationalisierung. Jeder Betriebsleiter kennt die Probleme und hat die Pflicht, alle Neuerer in die Lösung dieser Aufgaben einzubeziehen.

● Um eine bessere Beschickung der MMM 1967 mit Exponaten unseres Werkes zu gewährleisten, werden eine Fachkommission gebildet und für Dezember eine Konferenz junger Neuerer vorbereitet.

In seinen einleitenden Worten hatte Genosse Wolter eingeschätzt, daß das TRO gegenüber dem vergangenen Jahr auf dieser Bezirks-

messe keinen wesentlichen Fortschritt erzielt habe.

Ursachen seien einmal die mangelhafte staatliche Leitungstätigkeit und zum anderen Schwächen in der FDJ-Arbeit.

„Es ist doch völlig ungenügend“, betonte der Werkdirektor, „daß von 1050 in unserem Werk beschäftigten Jugendlichen nur zehn Prozent im Neuererwesen tätig sind.“

Genosse Wolter verwies noch einmal darauf, daß in den Abteilungen und Bereichen konkrete Aufgaben gestellt werden müssen zur Senkung von Material und Kosten, zur Erhöhung der Qualität und des Gebrauchswertes unserer Erzeugnisse. „Die staatlichen Leiter müssen die Jugend um solche Aufgaben scharen und sie für deren Lösung begeistern.“

darin sind in eine

Neues Schuljahr der BAK beginnt

524 Kollegen lernen mit 50 Dozenten

Auch an unserer Betriebsakademie hat das neue Schuljahr wieder begonnen. 524 Kolleginnen und Kollegen haben ihre Lerntätigkeit in den verschiedensten Lehrgängen aufgenommen. Sie qualifizieren sich zu Facharbeitern, Teilkonstrukteuren, Meistern, Ingenieuren, Ökonomen, Ing.-Ökonomen, erwerben die Fachschulreife bzw. erlangen Spezialkenntnisse für ihren Arbeitsplatz. Mit ihrer Bereitschaft beweisen sie, daß sie den Inhalt unseres neuen sozialistischen Bildungssystems erkannt haben. Sie verbinden ihr persönliches Interesse mit den gesellschaftlichen Anforderungen.

Der Entschluß, eine Qualifizierung aufzunehmen, wird nicht jedem leichtgefallen sein, weil er auch mit persönlichen Belastungen und Entbehrungen verknüpft ist. Gerade deshalb sagen wir hier an dieser Stelle allen Lernenden unseren Dank und sprechen ihnen unseren Glückwunsch aus.

Wir hoffen mit ihnen, daß sie das gesteckte Ziel in gemeinschaftlicher Anstrengung erreichen werden.

Allein 50 Dozenten aus unserem Werk werden dazu beitragen, die Kolleginnen und Kollegen zum Erfolg zu führen.
Kollektiv der Betriebsakademie

Zur Festsetzung der Mieten in neu zu beziehenden Wohnblocks

Zur Beruhigung aller Kollegen können wir antworten, daß es keine Mieterhöhung im Sinne dieses Wortes geben wird. Alle Familien, die in Altbauten oder auch Neubauten wohnen, werden weiterhin die Miete zahlen, die bei ihrem Einzug mit dem Vermieter festgelegt wurde. Das ist die überwältigende Mehrheit unserer Bevölkerung.

Die Bürger unserer Republik allerdings, die nach einem vom Rat des Bezirkes — in Berlin vom Magistrat — festgelegten Stichtag eine Wohnung in einem erstmals zu beziehenden Neubaublock erhalten, müssen etwas tiefer in die Tasche greifen, da diese Mieten nach neuen Grundsätzen berechnet werden.

Wovon geht die Neuregelung der Mieten für Wohnungen in erstmals zu beziehenden Neubauten aus?

Wir bauen moderne Wohnungen in modernen Wohnkomplexen. Sie bieten mehr Komfort als Altbauwohnungen. Bisher lagen die Mieten für Neubauwohnungen in der Regel nicht höher als für Altbauwohnungen vergleichbarer Größe. Zum Teil waren sie sogar niedriger. In den Neubau-

Unser Ziel ab 1967:

Eine kontinuierliche Produktion

Werkdirektor Genosse Wolter erläuterte AGL-Vorsitzenden Plan 1967

Eig. Ber. Am Freitagmittag erläuterte Werkdirektor Genosse Paul Wolter den AGL-Vorsitzenden die Planaufgaben für das kommende Jahr. Er teilte den Gewerkschaftsfunktionären mit, daß die Betriebsleiter die Kennziffern zur Aufschlüsselung auf ihre Bereiche erhalten haben und damit die Gewähr gegeben wird, daß die **Plandiskussion ab 10. Oktober weitergeführt werden kann.**

Zwischen der staatlichen Leitung und der BGL wurde vereinbart, die Diskussion nicht allein auf der Basis einer Gewerkschaftsgruppe zu führen, sondern gemeinsam mit mehreren Gruppen, die technologisch gesehen eine organisch-zusammenhän-

gende Einheit bilden. Damit wird es möglich sein, die Aufgaben für das kommende Jahr allen Kollegen gegenständlich darzulegen.

Als einen Schwerpunkt bezeichnete es der Werkdirektor, im kommenden Jahr **237 000 Produktionsgrundstunden einzusparen. Deshalb müsse im Mittelpunkt der Plandiskussion die komplexe sozialistische Rationalisierung stehen. Nämlich die Frage: Wie können wir mit weniger Aufwand mehr produzieren?**

„Wir müssen auf allen Ebenen die Fähigkeiten entwickeln, die Fehler, die bisher gemacht wurden, im kommenden Jahr zu überwinden“, hob der Werkdirektor hervor. „Mit unserer **Planaufgabe ist das Werk bis zum**

äußersten ausgelastet. Wir müssen uns im klaren darüber sein, daß wir Rückstände, die in den ersten Monaten auftreten, nicht mehr aufholen könnten. Deshalb muß es die wichtigste Aufgabe sein, von Anfang an einen kontinuierlichen Produktionsablauf zu sichern!“

Auf eine entsprechende Frage wurden die AGL-Vorsitzenden noch einmal darauf verwiesen, daß die Plandiskussion nicht die Angelegenheit allein des staatlichen Leiters oder allein der Gewerkschaft sein kann, sondern daß beide Seiten mit Unterstützung der Partei diese wichtige Aufgabe zur Vorbereitung eines guten Starts ins neue Jahr zu lösen haben.

TROjanern ist Vietnam nicht gleichgültig

Kollegen von Mr und Btl stehen nicht abseits

Bei unseren Kollegen bleibt der Ruf der Werkzeugkonstruktion nicht ungehört, dem vietnamesischen Volk materielle Hilfe zu geben. Auch die Facharbeiter der Maschinenreparaturabteilung beschlossen, von ihrer Wettbewerbsprämie 100 MDN dem Solidaritätskonto zu überweisen.

In ihrer Protestresolution heißt es u. a.: „Mit Genugtuung verfolgen wir die ständig wachsenden Beweise der Solidarität mit dem vietnamesischen Volk, die aus allen Teilen der Welt und insbesondere aus unserer Republik bekannt sind. Wir wollen diese Aktionen unterstützen und unsere Stellung zum friedlichen Vietnam bekunden.“

In der letzten Ausgabe berichteten wir, daß die 60 Kollegen der Wickelei 2 von ihrem Haushaltsbuchkonto 250 MDN für Vietnam bereitstellten.

Auf der gleichen Versammlung beschlossen diese Kollegen darüber hinaus, je einen Stundenlohn der Spende beizufügen. In anderen Abteilungen des Werkes gibt es ähnliche Überlegungen, wie das vietnamesische Volk in seinem gerechten Kampf unterstützt werden kann.

Nach Redaktionsschluß erhielten wir aus der Bauteilmontage des O-Betriebes die Mitteilung, daß die Kollegen dieser Abteilung am letzten Freitag beschlossen haben, einen Stundenlohn auf das Solidaritätskonto Vietnam zu überweisen.

Neben dieser materiellen Hilfe durch unsere Kollegen trägt die ökonomische Stärke unserer Republik im gesamten sozialistischen Welt-system ebenfalls zur wirkungsvollen Unterstützung des Befreiungskampfes des vietnamesischen Volkes bei.

In die Seite 2 der Ausgabe 37 hatte sich der Druckfehlerteufel eingeschlichen. Unter der Überschrift „Jetzt muß Vietnam geholfen werden“ muß es richtig heißen: Die Gewerkschaftsgruppe der Betriebsakademie beteiligt sich mit 1/2 Prozent ihres Gehaltes auf 3 Monate.

—ek—

An unsere Leser

Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß mit der Ausgabe Nr. 39 das Abonnement ausläuft. Um eine pünktliche Zustellung der Betriebszeitung zu sichern, bitten wir Sie, Ihr Abonnement rechtzeitig zu erneuern. Einzahlungen nimmt die Redaktion, Verwaltungsgebäude, Zimmer 45, entgegen.

blöcken, die nach dem Stichtag bezogen werden, zahlen die Bewohner Mieten, die ebenso hoch oder etwas höher sind als Altbauwohnungen.

Seit 1945 wird in der DDR nach einem Mietpreisstopp verfahren. Es ist bekannt, daß der faschistische Krieg mit seinen großen Zerstörungen in Städten und Dörfern einen enormen Mangel an Wohnraum hinterlassen hat. Mit Hilfe des Mietpreisstops wird jedweder Mietwucher in der DDR unterbunden.

nungen auszugleichen. Diese Summe liegt 100 Millionen Mark höher als 1965.

Würden die Mieten für künftige Neubauwohnungen weiter nach den bisherigen Grundsätzen festgelegt werden, hätte das ein unvermeidbares Anwachsen der staatlichen Subventionen zur Folge, was eine weitere Belastung des Staatshaushaltes bzw. unseres Nationaleinkommens darstellt. Das ist jedoch angesichts der großen Aufgaben unserer Volkswirt-

Wohnungswirtschaft davon ausgegangen wird, daß ein Haus viele Jahrzehnte lang bewohnt werden kann, macht das jährlich 1,8 Prozent der Baukosten aus. Hinzu kommen die Aufwendungen für die laufenden Reparaturen, für Bewirtschaftung und Verwaltung.

Lag der durchschnittliche Mietpreis pro Quadratmeter zwischen 0,70 und 0,90 Mark, so wird er künftig 0,95 bis 1,25 Mark betragen. Eine Zweizimmerwohnung mit 50 Quadratmetern Wohnfläche in einem nach dem Stichtag bezogenen Neubau kostet also monatlich etwa 50 bis 75 Mark Miete. Entsprechend den unterschiedlichen Baukosten und Aufwendungen für die Erhaltung der Wohnungen sind gewisse Abweichungen nach oben oder unter möglich.

Hinzu kommt noch das Entgelt für Nebenleistungen, wie Warmwasser und Fernheizung. Die Kosten für die Zentralheizung beispielweise bewegen sich zwischen 0,40 und 0,60 Mark pro Quadratmeter. Die untere Grenze entspricht etwa den Kosten, die bei Ofenheizung entstehen, die obere liegt etwas höher. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine ferngeheizte Wohnung, die zudem noch vollständig beheizt ist, wesentlich größere Annehmlichkeiten bietet. Wo Fahrstuhl, Müllschlucker oder Wechselsprechanlage vorhanden sind, wird auch ihr Unterhalt über die Miete finanziert.

Unser Argument

„Wir haben gehört, daß in nächster Zeit die Mieten erhöht werden sollen! Stimmt das, oder was hat es damit auf sich?“ Diese Frage stellten kürzlich Kollegen aus dem O-Betrieb.

Die bisherigen Mieten decken jedoch den größeren gesellschaftlichen Aufwand für den Bau, die Erhaltung und Bewirtschaftung der Wohnungen nicht annähernd. Je mehr neue Wohnungen errichtet und übergeben wurden, um so größer wurden die staatlichen Zuschüsse im Wohnungswesen. Im Jahre 1966 stellt die Regierung insgesamt 800 Millionen Mark zur Verfügung, um Differenzen zwischen der Höhe der Mieten und den tatsächlichen Kosten für die Erhaltung und die Bewirtschaftung der Woh-

schaft und im Interesse einer gerechteren Regelung des Mietpreisproblems nicht länger zu verantworten. In dem Maße, wie wir unser Wohnungsbauprogramm verwirklichen, wurde eine Regelung dringend notwendig, die das Ansteigen der staatlichen Zuschüsse für den Bau, die Erhaltung und Bewirtschaftung des Wohnraums einschränkte.

Die Mieten für erstmals zu beziehende Neubauwohnungen enthalten die Amortisationen für den Verschleiß der Wohnungen. Da in der

Wir berichten von der vormilitärischen Ausbildung unserer Lehrlinge / Sie war ...

... kein Sonntagsspaziergang

„Leicht bewölkt, mit örtlichen Schauern“, so lautete der Wetterbericht für Mittwoch, den 14. September. Diese örtlichen Schauer gingen zur Freude unserer Lehrlinge, die vom 7. bis 15. September zur vormilitärischen Ausbildung in Prennden weilten, an anderen Orten nieder. So war es nicht so feucht wie Tage zuvor, sondern die Sonne lugte ab und zu durch die Bäume und sah den Kameraden bei ihren Übungen zu.

Lehrausbilder Genosse Hohls war als Lagerleiter verantwortlich für das Gelingen dieser Ausbildung. Ihm zur Seite standen Offizierschüler der Nationalen Volksarmee sowie Ausbilder der BBS. Die Genossen Heinz Friedrich, Direktor für Berufsausbildung und Horst Fink, Direktor der BBS, interessierten sich kürzlich für die Ausbildung der Kameraden in Prennden. Wir begleiteten sie dabei.

Auf einem der Ausbildungsplätze kamen wir in einer Pause mit Kameraden des 1. Zuges ins Gespräch. Für die meisten von ihnen war es die erste Ausbildung auf militärischer Grundlage und damit nicht immer einfach. Klaus aus der 3. Gruppe sagte: „Es ist ganz schön schwer hier, das hätte ich nicht gedacht.“ Winfried meinte: „Mir gefällt die Ausbildung im allgemeinen gut, sie könnte aber interessanter sein. Man müßte mehr Aufgaben selbständig lösen dürfen.“ Dabei fiel ihm Dieter ins Wort: „Also ehrlich gesagt, ick hab mir det leichter vorgestellt. Am schwersten is früh det Uffstehn, na und die Nachtwache is ja ooch keen Zuckerlecken.“

Sicher, ein Sonntagsspaziergang ist



eine vormilitärische Ausbildung nicht. Hier wird eine hohe Einsatzbereitschaft, Härte, Ausdauer, Mut und nicht zuletzt eine hohe Disziplin von jedem Kameraden gefordert. Eigenschaften, die ihn später befähigen, als Soldat unserer Volksarmee die Aufgaben zum Schutz der sozialistischen Heimat vorbildlich zu erfüllen. Auf die Frage an den Zugführer, wie er die Ausbildung einschätzt, antwortete er: „Obwohl wir am Anfang Disziplinschwierigkeiten hatten, kann man mit der Ausbildung zufrieden sein. Wir schätzen ein, daß wir das Lehrziel erreichen.“

Den 3. Zug trafen wir beim Ausheben der Schützenmulden. Genosse Friedrich begutachtete die Schanzarbeiten der Kameraden. Dem Wolfgang Lange gab er Ratschläge, wie die Deckung verbessert werden kann, lobte die gute Tarnung und regte an, die Lage für den Unterarm zum Schießen noch besser auszubauen.

Und wie wird von Wolfgang diese Ausbildung eingeschätzt? „Na, so streng habe ich es mir nicht vorgestellt“, meinte er. „Schon die Haltung beim Antreten wird hart beurteilt. Aber sonst ist es gut hier.“

Vom Genossen Hohls wurde nach Abschluß des Lagers lobend der 2. Durchgang erwähnt. Diese Lehrlinge haben besonders aktiv gearbeitet und sich große Mühe gegeben.

Das Ergebnis dieser einwöchigen vormilitärischen Ausbildung unserer Lehrlinge kann sich sehen lassen. Das Abzeichen für vormilitärische und technische Kenntnisse erhielten 173 Lehrlinge. Das Mehrkampfabzeichen konnte von allen Kameraden errungen werden. Und für die Lehrlinge, Offizierschüler und andere Lehrgangsteilnehmer wurden 191 Schießabzeichen vergeben. **Edda**

Gut vorbereitet in das Parteilehrjahr 1966/67

„In ihrer zwanzigjährigen Geschichte ist unsere Partei immer von dem Grundsatz ausgegangen, daß sich die marxistisch-leninistische Weltanschauung nicht von selbst ihren Platz im Bewußtsein der Werktätigen erobert. Nur in prinzipieller und polemischer Auseinandersetzung mit der reaktionären imperialistischen Politik und Ideologie, beson-

nung unserer Jugend zu selbstbewußten Bürgern des ersten deutschen sozialistischen Staates.

Weil der Jugend unserer Republik die ganze Aufmerksamkeit und Liebe der Partei gilt, deshalb empfiehlt sie dem Jugendverband im FDJ-Studienjahr 1966/67 den Marxismus-Leninismus zur Grundlage ihres Studiums zu machen.

Kompaß der jungen Generation

ders mit dem Antikommunismus, und durch eine unermüdete und geduldige Überzeugung entwickelt sich das sozialistische Bewußtsein der Menschen, ergreifen die großen Ideen des Marxismus-Leninismus ihre Hirne und Herzen.“

Dieses Zitat aus dem Beschluß des Politbüros des ZK der SED zum Parteilehrjahr 1966/67 hat nicht nur für die Mitglieder und Kandidaten der Partei Gültigkeit. Es hat auch elementare Bedeutung für die Entwick-

Weil ab 1. November 1966 die ersten Seminare zu den Zirkeln beginnen, deshalb sollten die Grundorganisationen der Partei jetzt nochmals überprüfen, ob sie der FDJ in der Vorbereitung des Studienjahres 1966/67 ihre volle Unterstützung gegeben haben.

In der Parteiorganisation des T-Bereiches hat die APO-Leitung der Vorbereitung des FDJ-Studienjahres große Aufmerksamkeit gewidmet. So

orientierte sie die Parteigruppe darauf, daß die jugendlichen Genossen am FDJ-Studienjahr teilnehmen und befähigte Genossen als Zirkelleiter eingesetzt werden. (Unser Bild zeigt den Sekretär der APO 4, Genossen

Propagandisten innerhalb der FDJ einsetzen. In den F-, K- und W-Bereichen war allerdings eine solche Unterstützung nicht zu spüren.

Wenn das FDJ-Studienjahr für die Jugendfreunde erfolgreich werden



Gerald Vogel — links im Bild — im Gespräch mit dem jungen Genossen Erhard Käthner.) Die APO 4 hat zwei junge Genossen als Zirkelleiter für das FDJ-Studienjahr zur Verfügung gestellt. Auch die APO 1 (O-Betrieb) und die APO 7 (Rummelsburg) werden junge Genossen als

soll, dann kommt es auch auf die gute Mitarbeit eben dieser Jugendfreunde an. Dann bewahrheitet sich wiederum, was oben gesagt wurde. Das sozialistische Bewußtsein entwickelt sich in prinzipieller und polemischer Auseinandersetzung.



Jugend: Probleme, Gedanken, Meinungen

Rationalisierungskonzeptionen —

Fundgruben

Sozialistische Rationalisierung erfordert zielgerichtete Neuererarbeit

für jeden

Wir knobeln um einen höheren ökonomischen Nutzen

Knobler

Betriebsleiter haben die Pflicht, die Jugend einzubeziehen

Die Neuerertreffen mit verantwortlichen Funktionären haben in unserem Werk eine gewisse Tradition. So wie im vergangenen Jahr zur Bezirksmesse der Meister von Morgen trafen sich im Zentralen Klub der Jugend und Sportler wieder junge Neuerer aus Produktion und Verwaltung mit dem Werkdirektor und dem 1. Sekretär unserer BPO zu einem Gespräch. 90 Minuten wurde beraten, wie es in der Neuererbewegung im TRO weitergehen soll.

Wie stehen wir gegenwärtig? In Höhe von 1,8 Millionen MDN konn-

der Aussprache dargelegt. Genosse Wolter verwies auf zwei entscheidende Mängel. Einmal liegen sie in der ungenügenden staatlichen Leistungstätigkeit und zum anderen in den Schwächen der Arbeit unserer FDJ Grundorganisationen.

Bisher wurde es noch nicht immer verstanden, die Fähigkeiten und Ideen der Jugend zielgerichtet zu nutzen. Unsere jungen Knobler müssen jedoch auch einsehen, daß wir mit der sogenannten „Hobbyentwicklung“ die vor uns stehenden Aufgaben nicht mehr erfüllen können

Wir berichten über die Aussprache mit jungen Neuerern in der Sporthalle

ten bis zum 31. August von unseren Kollegen die Selbstkosten durch Neuerervorschläge gesenkt werden. Damit wurde die Staatsplanaufgabe um 50 Prozent überboten. Das ist sicher ein gutes Ergebnis. Aber können wir damit zufrieden sein, wenn Genosse Wolter als Werkdirektor einschätzen muß, daß nur zehn Prozent der Mitarbeiter im Neuererwesen Jugendliche sind; wenn man erfährt, daß kein Jugendlicher in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften mitarbeitet?

Einige Ursachen für eine solche geringe Beteiligung wurden während

Sozialistische Rationalisierung unter Berücksichtigung der technischen Revolution erfordert eine planmäßige, zielgerichtete Neuererarbeit. Das Hauptkriterium kann neben einer ständigen Verbesserung der Arbeitsbedingungen nur sein: Welchen ökonomischen Nutzen bringt eine Neuerung?

Dazu gab es einigen Diskussionsstoff auf dieser Beratung. Ein Neuererkollektiv in Rummelsburg entwickelte in vielen Monaten ein Papierschnidemaschine, deren ökonomischer Nutzen für unser Werk keinem Verhältnis zum erforder-



lichen Aufwand steht. Unüberlegt war vor etwa zwei Jahren von Wirtschaftsfunktionären ein Neuererauftrag vergeben worden, der bisher manche Verärgerung und Resignation unter den beteiligten jungen Neuerern in R hervorgerufen hat. Jetzt wurde festgelegt, an dieser Maschine nicht weiter zu arbeiten. Sicher ist es für die Neuerer, die monatelang Zeit und Kraft investierten, nicht erfreulich. Aber können wir es weiterhin vertreten, Zeit, Kosten, Material und auch die Arbeitskraft unserer Kollegen für eine Neuerung einzusetzen, die unser Werk praktisch keinen Schritt vorwärtshilft?

Allerdings sollte bei dem bisherigen Stand der Arbeit an der Schneidemaschine ernsthaft geprüft werden, ob nicht eine Vermittlung an einen papierverarbeitenden, oder ähnlich gelagerten Betrieb zweckmäßig wäre.

Für unsere Jugendlichen gibt es viele Möglichkeiten, durch Neuerungen und Verbesserungen in unserem Werk produktionswirksam zu werden. Genosse Wolter verwies darauf, daß sich allein für Stufenschalter etwa zehn Neuereraufgaben ergeben, die helfen würden, uns bei dieser Schwerpunktaufgabe ein Stück voranzubringen.

Die sozialistische Rationalisierung erfordert die Mitarbeit eines jeden Kollegen, ganz gleich ob in den produktionsvorbereitenden Abteilungen, in der Produktion oder in den Verwaltungen. Deshalb regte der Werkdirektor an, in allen Bereichen

und Betrieben Kollektive von jungen Neuerern zu bilden und ihnen entsprechende Aufgaben aus den Rationalisierungskonzeptionen zu übertragen.

Partei sekretär Genosse Wolfgang Schellknecht betonte: „Die Neuererarbeit ist doch kein Selbstzweck. Es geht darum, daß die Jugend lernt, im Kollektiv schöpferisch zu arbeiten, daß sie lernt, unsere sozialistischen Betriebe zu leiten.“

Die Jugend wird morgen an die Stelle der jetzigen Leiter treten, und für diese Aufgaben müssen wir sie ausbilden und befähigen. In der Neuererarbeit lernt sie, Schwierigkeiten zu überwinden und nicht vor jeder Kleinigkeit zu kapitulieren.“

Lehrling Euhus machte sich zum Sprecher der Jugend. Er erwähnte besonders die Arbeit des Lehrmeisters Kollegen Horn, der in der Lehrwerkstatt die künftigen Facharbeiter an die Neuererarbeit heranzuführt und damit stets ein offenes Ohr bei der Jugend fand. „Wir wollen mitarbeiten, aber das können wir nur, wenn wir die Aufgaben kennen“, sagte Jugendfreund Euhus.

Der Leiter des Neuererkollektivs in T, Genosse Erhard Kätner, legte dar, wie man unter den Jugendlichen mehr in die Breite kommen kann. Sein Neuererkollektiv hat sich aufgelöst, und jeder der erfahrenen Jugendfreunde wird neue Knobler um sich scharen, um wirksamer zu werden.

Wir wollen hier noch einige Grundgedanken dieser Beratung veröffentlichen.

Die VIII. Berliner Messe der Meister von Morgen eröffnete vergangene Woche das Mitglied des Politbüros und 1. Sekretär der Bezirksleitung unserer Partei, Genosse Paul Verner, im Klub der Jugend und Sportler. Auf unserem Bild wird er von einer jungen Neuerin bei seinem Rundgang durch die Ausstellung mit einem Blumenstrauß begrüßt



— Wir brauchen eine zielgerichtete geplante Neuererarbeit und müssen abkommen von einer sporadischen Aufgabenstellung ohne Berücksichtigung des ökonomischen Nutzens für unser Werk.

— Die Kraft und Fähigkeiten unserer Ingenieure, Ökonomen, Lehrausbilder, Facharbeiter und Lehrlinge müssen auf die Schwerpunkte in den verschiedenen Betrieben gelenkt werden.

— Grundlage der Neuererarbeit sind die Konzeptionen für die sozialistische Rationalisierung. Jeder Betriebsleiter kennt die Probleme und hat die Pflicht, alle Neuerer in die Lösung dieser Aufgaben einzubeziehen.

— Um eine bessere Beschickung der MMM 1967 mit Exponaten unseres Werkes zu gewährleisten, werden eine Fachkommission gebildet und für Dezember eine Konferenz junger Neuerer vorbereitet.

Diese Aufgaben dürften für unsere Leiter keine Neuigkeit sein, aber sie noch einmal auf ihre Verantwortung gegenüber der Förderung und Ein-

Fragen der jungen Neuerer standen im Mittelpunkt einer Beratung, die Werkdirektor, Parteisekretär und FDJ vergangene Woche im Grauen Saal der Sporthalle durchführten. Unser Bild zeigt einen Blick in den Beratungsraum. Im Vordergrund links die Genossen Schellknecht, Wolter, die den Jugendlichen Rede und Antwort standen

beziehung unserer Jugend in den sozialistischen Aufbau auch im Interesse unseres Werkes hinweisen.

Genosse Wolter hat die Aufgaben eines jeden Leiters in dieser Hinsicht aufgezeigt. Desto bedauerlicher ist es, daß die Vertreter der Zentralen FDJ-Leitung auf dieser Beratung keine Vorschläge unterbreiteten, wie die Grundorganisation des sozialistischen Jugendverbandes wirksamer werden will. Unsere Jugend erwartet aber auch darauf Antwort. Khw

Maßstab sind die Selbstkosten

In allen Industriebetrieben... sollten die Parteiorganisationen jetzt dafür sorgen, daß das Rechnen in Mark und Pfennig, der Kampf um die Rentabilität noch stärker in den Vordergrund treten.

Für das Ergebnis aller Bemühungen eines jeden Kollektivs, durch die sozialistische Rationalisierung einen entscheidenden Beitrag zur Erhöhung des Nationaleinkommens zu leisten, gibt es einen unbestechlichen Maßstab: die Senkung der Selbstkosten und die Erhöhung der Qualität je Erzeugnis.

Aus dem Bericht des Politbüros an das 13. Plenum des ZK

Mit Robe und Gesetzbuch

Aus der Arbeit eines Schöffen / Von Horst Skole

Mitte des vergangenen Jahres erklärte ich mich bereit, als Schöffe tätig zu sein. Ich wurde von meinen Kollegen gewählt und erhielt auch bald danach die erste Berufung zum Schöffenamtsamt. Selbstverständlich gingen Schulungsstunden voraus, in denen die neuen Schöffen das notwendige Rüstzeug für diese Funktion vermittelt bekamen. Das ständige Studium der Zeitschriften „Die neue Justiz“ und „Der Schöffe“ ist ebenfalls eine wichtige Voraussetzung, um sich mit der Arbeit unserer Rechtspflegeorgane und der Anwendung der Gesetze bekannt zu machen. Dabei sind die Richter stets bereit, den Schöffen jede erdenkliche Unterstützung zu geben.

Der erste Tag als Gleichberechtigter neben dem Richter zerstört dann bei vielen den Eindruck von einer prickelnden, erlebnisreichen Gerichts-atmosphäre. Man lernt aus den Unterlagen Menschen kennen, bildet sich ein Urteil über den Werdegang

eines straffällig Gewordenen. Sitzt man dann dem Menschen gegenüber, hört aus seinem Munde und aus dem der Zeugen, wie es zu der Gesetzesverletzung kam, dann kann man feststellen, daß er bereits bei der Voruntersuchung durch die Organe der Volkspolizei und der Staatsanwaltschaft recht sorgfältig eingeschätzt wurde. Alle seine Vorzüge und Schwächen sind dabei berücksichtigt worden.

Was will ich damit sagen?

Bei der Verhandlung geht es nicht schlechthin darum, die Menschen zu verurteilen und sie der gerechten Strafe zuzuführen, sondern die Ursachen des Vergehens zu ergründen. Eine große Rolle spielt dabei die Atmosphäre, in der der Straffällige aufgewachsen ist und wie und wo er gearbeitet hat. Wenn es uns gelingt, die Ursachen, die zur Tat führten, zu beseitigen, die oft im Elternhaus oder im Umgang mit anderen Gesetzesverletzern zu finden sind,

wird es uns möglich, die Kriminalität weiter zurückzudrängen.

Die Gerichtssitzung oder Verhandlung ist ein Teil des Erziehungsprozesses der straffällig gewordenen Menschen. Sie werden mit aller Sorgfalt, Umsicht und Aufopferung geführt.

Eins mußte ich — und sicher auch andere Schöffen — erkennen: Richter sind Menschen, die mit und neben uns leben, deren Arbeit schwer und verantwortungsvoll ist. Sie müssen viel Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen besitzen.

In meiner vierzehntägigen Schöffen-tätigkeit stellte ich fest, daß noch

viel zu wenig Menschen sich mit unserer demokratischen Gesetzgebung befassen und die Voreingenommenheit gegenüber dem bürgerlichen Strafrecht noch weit verbreitet ist. Viel mehr Kollegen sollten sich deshalb mit rechtlichen Fragen beschäftigen.

Diese Möglichkeit ist in unserem Werk jeden 1. Mittwoch eines Monats gegeben, wenn ein Richter Rechtsauskünfte erteilt. Anschließend finden dann ständig Aussprachen über die verschiedensten Probleme statt. Auch dabei können noch Fragen zu Rechtsproblemen gestellt werden.

Oberrichter zum Agentenprozeß

Am Mittwoch, dem 5. Oktober, um 16 Uhr erfolgt im Karl-Liebknecht-Zimmer die Auswertung des Prozesses gegen Laudahn, Hanke und Bäcker, die vom Obersten Gericht der DDR wegen Spionage und Grenzprovokationen verurteilt wurden.

Es spricht der Oberrichter am Obersten Gericht der DDR Genosse Fritz Mühlberger.

Ab 15.30 Uhr werden — ebenfalls im K.-L.-Zimmer — Rechtsauskünfte erteilt.
Walter Bahra
Vorsitzender des Schöffenkollektivs

Ein Spiel für jung und alt

Wir sind mit Herz und Kamera dabei



Spiel mit! So hieß es schon einmal. Millionen Bürger erinnern sich noch an die Überraschungssendung von Radio DDR und dem Deutschen Fernsehfunk anlässlich des 16. Jahrestages unserer Republik

Auch in diesem Jahr heißt es am 7. Oktober wieder „Spiel mit“. Und da Sie, liebe TROjaner, keine Spielverderber sind, werden Sie sicher an diesem Tag von früh bis abends

diese Sendungen verfolgen. Damit Sie aber nicht ganz unvorbereitet sind, wollen wir Ihnen schon heute einige kleine Hinweise geben und Sie mit einigen Spielregeln vertraut machen.

Sind Sie bereit mitzuspielen? Dann versehen Sie nur eine frankierte Postkarte mit Ihrem Namen, Ihrer Anschrift — Postleitzahl nicht vergessen —, adressieren sie an „Spiel mit“ und werfen sie in den Briefkasten. Damit sind Sie schon dabei. Wenn Sie unser Muster beachten, kann gar nichts schiefgehen.

Haben Sie Ihre Teilnahme erklärt, dann beginnen Sie mit den nächsten Vorbereitungen. Besorgen oder basteln Sie sich ein kleines Geschenk, das am 7. Oktober abends griffbereit ist. Es müssen keine großen Kostbarkeiten sein. Sie wissen doch, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Dazu vielleicht ein paar Tips: Blumen aus dem eigenen Garten; ein nettes Buch aus der Hausbibliothek; selbstgefertigte Zeichnungen; gehäkelte Deckchen; hübsche Bastarbeiten u. ä.. Was mit

diesen Dingen geschehen soll, wird heute noch nicht verraten. Um ganz ehrlich zu sein, wir wissen es auch nicht. Auf keinen Fall sollen sie an Radio DDR oder an den Deutschen Fernsehfunk geschickt werden. Wer einen Fotoapparat besitzt, sollte ihn an diesem Tag ebenfalls schuß- und griffbereit haben.

Und noch etwas, ganz im Vertrauen: Ist Ihr FDGB-Mitgliedsbuch in Ordnung? Nicht? Dann raten wir Ihnen, es noch schnell in Ordnung zu bringen. Es könnte bei „Spiel mit“ eine wichtige Rolle mitspielen.

Und damit auch zu Hause eine festliche Geburtstagsatmosphäre herrscht, empfehlen wir, für alle Fälle ein festliches Getränk bereitzuhalten.

Das ist schon alles, was Sie zu beachten haben, wenn es am 7. Oktober heißt, mit dem Herzen dabeizusein und mitzuspielen.

Sollten Sie nun doch vergessen, Ihre Karte in den Postkasten zu werfen — so etwas soll ja vorkommen —, dann können Sie sie auch bei uns in der Redaktion ab-

geben. Wir werden sie dann weiterbefördern.

Hier die Sendetermine für „Spiel mit“ von Radio DDR, I. und II. Programm, dem Deutschen Fernsehfunk und dem Deutschlandsender:

1. Teil — 7.45 Uhr; 2. Teil — 11 Uhr; 3. Teil — 15 Uhr; 4. Teil — 20 Uhr.

Zwischen den Hauptsendungen des Tages werden außerdem ständig weitere Informationen über den Fortlauf dieser Veranstaltung gegeben.

Sichern Sie sich also rechtzeitig Ihre Teilnahme! Überraschungen sind nicht ausgeschlossen! IS

Garda Hüben 116 Berlin Kernstr. 4	Brief- marke
Spiel mit!	

Um die Berliner Volkssportmeisterschaft

2:1 für die TRO-Elf

Im zweiten Gruppenspiel standen sich auf dem Hartsportplatz der Funkwerker die Mannschaften aus dem TRO und dem Funkwerk Köpenick gegenüber.

Die TRO-Elf trat in folgender Aufstellung an: Busch, Hähnelt, Groger, Tiedemann, Steinecke, Marschner, Marquart, Rettschlag, Doubeck, Hering, Mehrländer.

In der ersten Spielhälfte erzielte die TRO-Mannschaft eine spielerische Überlegenheit, die durch ein schönes Tor von Hering gefestigt wurde. Doch durch einen krassen Abwehrfehler unserer Mannschaft

glichen die Funkwerker zum 1:1 aus. Aber mit dem 2:1 von Doubek kurze Zeit darauf kehrte auch wieder die Überlegenheit unserer Jungen zurück.

In der zweiten Spielhälfte ließ sich TRO das „hohe“ Spiel des Gegners aufzwingen. Im Sturm wurde ebenfalls zu eng gespielt und schlecht geschossen, so daß die Funkwerker gefährlich aufkamen.

Eine große Chance für das 3. Tor und damit für die überlegene Entscheidung zugunsten unserer Elf ließ Doubek vorübergehen. Dadurch hatte sie bis zum Schlußpfiff noch bange Minuten zu überstehen. Eine

Großtat des Torwarts Busch verhinderte kurz vor dem Abpfiff den Ausgleich. Auch unsere Hintermannschaft ließ den gegnerischen Sturm nicht mehr zur Entfaltung kommen, und die 2:1-Führung konnte bis zum Ende des Spieles gehalten werden.

Alles in allem war es ein schwer erkämpfter, aber ein verdienter Erfolg der TRO-Mannschaft.

Liebe Fußballfreunde! Uns ist bekannt, daß es in unserem Werk Kollegen gibt, die früher in höheren Spielklassen gespielt haben, sich aber heute nicht mehr fußballerisch betätigen. Viele von ihnen haben vielleicht aus verschiedenen Gründen noch nicht den Weg zu unserer Betriebsmannschaft gefunden. Wer von diesen Kollegen gern wieder spielen möchte, kann sich ab sofort beim Kollegen Ustrowski, App. 547, oder beim Kollegen Knobelsdorf, App. 336, melden.

Knobelsdorf, VT/Ft

In den letzten Tagen ...

...verließen als Alters- und Invalidenrentner folgende Kolleginnen und Kollegen unser Werk: Katharina Nolte, WV; Fritz Grundlach, FF; Josef Wlodarczyk, FF; Walter Lehmsberg, Wzb; Fritz Wollschläger, PA; Hans Tarnowski, Mr; Willi Aurich, WV; Christoph Stöcking, Ast; Bernhard Wille, KML; Max Kamionka, Pa.

Allen ausgeschiedenen Kolleginnen und Kollegen wünschen wir einen erholsamen und glücklichen Feierabend.

Gratulation

Zur Geburt eines Mädchens gratulieren wir der Kollegin Erika Dewitz, FTL, recht herzlich. Der Mutti und dem Neugeborenen wünschen wir alles Gute.



Wir ringen um gute Zensuren

Mit dem herzlichen Gruß „Freundschaft“ haben sich nun bereits Lehrer und Schüler der „19.“ wieder zu vielen Unterrichtsstunden begrüßt. Das Schuljahr 1966/67 ist in vollem Gange.

Noch beeindruckt von den Ferienerlebnissen in den verschiedensten Gegenden unserer Republik — im Kreise der Pioniergruppe oder der Familie — sind alle Mädchen und Jungen wieder beim Lernen und Schaffen.

Knobeleck

Ein Vater geht mit seinem Sohn spazieren. Dabei stellen sie fest: Jede Strecke, die der Sohn mit drei Schritten zurücklegt, schafft der Vater mit zwei Schritten.

Nach wieviel Schritten des Vaters setzen beide gleichzeitig den rechten Fuß auf, wenn beide den ersten Schritt gleichzeitig beginnen und mit dem rechten Bein ausführen?

(Entnommen den Aufgaben für die VI. Mathematikolympiade, 1. Stufe, Olympiadeklasse 7)
Lösung auf der nächsten Schülerseite



Thynkirche in Prag

Was gibt es in diesem Schuljahr Neues bei uns?

● Wir werden unsere Unterrichtsergebnisse verbessern. 95 Prozent aller Schüler konnten zwar versetzt werden; dieses Ergebnis jedoch reicht uns allen noch nicht aus. Leuchtende Beispiele sind die jetzige Klasse 5a, die mit ihrem Lehrer Herrn **D a n s k e** im Vorjahre sehr gute Mathematikleistungen erzielte, oder die Schüler unseres Chores, die unter Leitung ihrer Lehrerin Frau **T e s c h** im Wettstreit der Berliner Schulen einen ausgezeichneten Platz belegten.

Die erste Forderung an alle Schüler lautet deshalb, sehr gute Zensuren zu erreichen und einen energischen Kampf gegen jede 4 und jede 5 zu führen!

● Wir werden uns auf den 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vorbereiten.

Im Mittelpunkt unserer Schularbeit steht deshalb in diesem Jahre das Motto

„Auf den Spuren des Roten Oktober — hohe Leistungen zu Ehren der DDR.“

In FDJ-Studienzirkeln werden sich die älteren Schüler wichtige Kenntnisse zum Erwerb unserer wissen-

schaftlichen Weltanschauung aneignen. Mit Hilfe der Lehrer, Eltern und der Kollegen des VEB TRO gilt es für sie, zu erkennen, welche Bedeutung das sozialistische Zeitalter für die Erziehung hat und wozu die von der Partei geführte Arbeiterklasse imstande ist. Dabei wird uns

und Genossen wir alle in den Kindern und Erwachsenen der Sowjetunion haben.

Die zweite Verpflichtung eines jeden Schülers ist es also, genau den Auftrag zu kennen, den ihm die Pionierorganisation oder die FDJ gab, und ihn gewissenhaft erfüllen.

● Wir werden die Ordnung und Disziplin verbessern. Natürlich kann man nicht gut lernen, wenn man unordentlich oder frech ist. Erfreulicherweise haben das die allermeisten Schüler erkannt, wie zum Beispiel die Klasse 7c. Ihre Klassenleiterin Frau **Z o b e l** und der Gruppenrat können stolz darauf sein. In dieser Klasse hat jeder Schüler eine kleine Aufgabe für das Kollektiv zu erfüllen. Es braucht hier nicht mit Loben gespart zu werden, dafür aber mit Tadeln.

Die dritte Aufgabe für jeden Schüler heißt darum, sich entsprechend unserer Hausordnung zu verhalten lernen.

Jedem Mädchen und jedem Jungen würden die Hauptaufgaben erläutert. Nun kommt es darauf an, die vielen guten Vorschläge zu verwirklichen. Ganz bestimmt werden uns dabei Lehrer und Erzieher, die Kollegen der Patenbrigaden und die aktiven Eltern wie bisher unterstützen.

Stellvertretend für alle diese guten Helfer möchten wir an dieser Stelle dem Meisterbereich Tst des Kollegen Meister **B e i e r** und dem Elternbeiratsmitglied Frau Dr. **K a n n** ein großes Lob und unseren Dank für die Unterstützung bei der Erziehung junger Sozialisten aussprechen.

Ich wünsche allen Schülern und jungen Freunden ein erfolgreiches neues Schuljahr.

H. Kuhn, Diplompädagoge,
Direktor der 19. Oberschule



Horst Kuhn

die Erforschung der Geschichte des Patenbetriebes TRO durch die FDJ-Gruppen sicherlich sehr helfen.

Doch auch die jüngeren Schüler haben sich in den Gruppen der Jungpioniere und Thälmann-Pioniere viel vorgenommen. Zum Beispiel lernen die Jungpioniere der Klasse 2a mit ihrer Lehrerin Frau **M ü l l e r** und ihrer Erzieherin Frau **W e s t p h a l** viele Spiele und Lebensgewohnheiten der Kinder in der Sowjetunion kennen. Sie werden begreifen, welche klugen, fleißigen und treuen Freunde

Ein tolles Ferienerlebnis

Einmal waren wir wieder am See versammelt. Wir waren alle faul und träge, da wir schon einige Wettkämpfe unter uns ausgetragen hatten. Mein Freund und ich lagen auf einem alten, morschen Steg. Plötzlich liefen drei Jungen unserer Gruppe auf uns zu. Es gab ein lautes Knarren und Knacken, und von uns war nichts mehr zu sehen. Mit uns verschwunden war auch der Steg. Als wir wieder auftauchten, bemerkte ich meinen Freund, der sich ebenfalls an einem Brett im Wasser festklammerte. Riesige Angst über-

kam uns, als wir feststellten, daß wir vom Ufer abtrieben. Mit Windeseile überquerten wir den See und landeten mitten im Schilf. Durch unser Eindringen erschreckt, stoben die Vögel schreiend und kreischend auseinander.

Zu unserer Freude entdeckten wir im Schilf einen alten Kahn. Nach kurzer Ruhepause ruderten wir ins Lager zurück, wo wir jubelnd empfangen wurden.

V. Kaatz, Kl. 5a

Schöne Tage in der CSSR

Reisebericht unserer Schülergruppe

Jahren 1938 und 1939 wurde das Land von deutschen faschistischen Truppen überfallen. Hunderttausende von Bewohnern, die ihre Heimat liebten und die faschistischen Eindringlinge haßten, wurden gefoltert und ermordet. Als das Land von den sowjetischen Truppen befreit wurde, befreite sich auch die Bevölkerung der Tschechoslowakei von ihren Unterdrückern und baute ihren Arbeiter- und Bauern-Staat auf.

Unsere Freunde schickten uns Bücher, Karten und andere Materialien zum Studium. Die Zeit der Vorbereitung war trotzdem kurz. Die Reise begann am 26. Juli 1966 etwa gegen Mitternacht auf dem Ostbahnhof. Tränen gab es bei der Verab-

schiedung nicht, wußten wir doch, daß wir zu Freunden fahren, die uns auf dem Bahnhof in Debr̄ empfangen würden.

Unsere Reise ging über Dresden, Bad Schandau, Decin, Ceska Lipa, Mlada Boleslav. Es war Nacht, und wir konnten nur die Umrisse einzelner Häuser, Dörfer und hellerleuchteter Städte erkennen. Schlafen konnten wir nicht. Die Gitarre wurde gezückt, Lieder gesungen, die unmusikalischen Freunde spielten

Karten. Spannung lag in der Luft, wir näherten uns der Staatsgrenze. Die Abfertigung durch die Grenz- und Zollbehörden erfolgte schnell, reibungslos und höflich. Man wünschte uns viel Freude und eine gute Weiterreise. Dann klangen andere Laute an unser Ohr. Nochmals Paß- und Zollkontrolle. Schnell und höflich, Stempel, und mit einem Lächeln wurde gute Fahrt und angenehmer Aufenthalt in deutscher Sprache gewünscht.

6 Uhr, Mikki an. Nachrichten wurden gehört, Diskussion über die Tagesereignisse. Tschechische Blasmusik begleitete uns bis ans Ziel.

(Fortsetzung folgt)



Unsere Reisegruppe mit tschechischen Freunden im Burghof Trosky